

Die Messe „Wohnen & Interieur“ zeigt „Raum_Kunst_Design“

Schnittstelle mit der Kunst

Von Manisha Jothady

Als der international renommierte Künstler Tobias Rehberger 2009 anlässlich der Biennale Venedig den goldenen Löwen überreicht bekam, schien das eigentlich nicht neue Crossover der Disziplinen endlich auch in den Köpfen der hochkarätigen Jury angekommen zu sein. Denn prämiert wurde kein Kunstwerk im klassischen Sinn, sondern die Neugestaltung der Biennale-Cafeteria. Rehbergers Beitrag ließ sich dabei durchaus in die Genealogie früherer Schnittstellenvorhaben reihen. Man denke an die englische Arts&Craft-Bewegung, die Wiener Werkstätte oder die Bauhaus-Bewegung.

Dass das Interesse am Brückenschlag zwischen angewandter und freier Kunst nach wie vor ungebrochen ist, zeigt nun auch die diesjährige Ausgabe des Projekts „Design_Raum_Kunst“, das – wie schon im Vorjahr – auch heuer im Rahmen der am Samstag eröffneten Messe „Wohnen & Interieur“ angesiedelt ist. Der Fokus der Sonderschau liegt dabei auf dem Thema Prototyp. Man darf also gespannt sein, welches der von Designern oder Künstlern entworfenen Vorab-Exemplare künftig in Serie produziert wird.

Künstlerische Möbel

Als kunstsinniges Liebhaberobjekt erweist sich sicherlich Sepp Auers Sitzobjekt, das aus einem fragilen Stahlrahmen besteht und statt einer bequemen Sitzfläche über ein schmales Holzbrett verfügt. Darauf Platz zu nehmen, ist nicht zu empfehlen. Voll funktionsstauglich und allen ergonomischen Ansprüchen gerecht ist dagegen Sébastien de Ganays „Carton Chair/Trojan Horse“ aus dünnen Aluminiumplatten. Der Künstler greift hier das Faltprinzip von Kartonschachteln auf.

Die Produktionsetappen einer weiteren Sitzgelegenheit macht



Steht Margarete Jahrmanns „Cybernautic Sail“ (2012) der Kunst oder dem Design näher? Foto: Jahrmann

Philipp Aduatz nachvollziehbar: ein aus Ton modelliertes Miniaturmodell bildet den Ausgangspunkt für sein organisch anmutendes „Fauteuil II“ aus glasfaserverstärktem Kunststoff – dazwischengeschaltet eine Styroporversion im Originalmaßstab.

Auf nicht industriell hergestellten Werkstoffen basieren dagegen die aus Europaletten designten Sitzarrangements des Designerlabels Palettenmöbel. Einer ähnlich rohen Materialästhetik folgt auch das monumentale Tischobjekt von Ernst Koslitsch aus gelben Schalenplatten. Neben dem nachvollziehbar als „Schalentier“ benannten Lampenobjekt von Konrad Friedel, einem Spiegel mit integriertem Kamm von Patrick Rampelotto, einer mobilen Küche für den urbanen Raum (Maciej Chroma & Anna Rosinke) und ei-

nem Uhrenobjekt aus Karton vom Designbüro Vandasye lockert es die Dominanz von Sitzobjekten in dieser Präsentation ein wenig auf.

Mit der Frage nach den Schnittstellen von Design und Kunst stellt sich unweigerlich auch jene nach den Herstellungsverfahren. Interessant, dass die Antwort darauf aus dezidiert künstlerischer Perspektive erfolgt. „Djinni in a Bottle. Materialisation und Medialität“ titelt das in „Design_Raum_Kunst“ eingegliederte Projekt von Lehrenden der Abteilung Digitale Kunst an der Universität für Angewandte Kunst in Wien. Das in Architektur und Design schon länger angewandte Rapid Prototyping wird hier auf seine Tauglichkeit für die Kunst erprobt: Insgesamt 15 digital generierte Skulpturen aus dem 3D-Drucker lassen über die Me-

thode staunen. So materialisieren sich etwa die GPS-Daten von einem Segeltörn in einer ungemein anziehenden Metallskulptur von Margarete Jahrmann. Peter Kogler ließ die biblische „Genesis“ in den Braille-Kode übersetzen. Das Ergebnis ist ein kristallin anmutender weißer Mini-Quader. Der künstlerischen Forschung, von der die Kunstwelt aktuell so gerne spricht, wird mit diesem Projekt auf jeden Fall eine weitere spannende Facette hinzugefügt. ■

Ausstellung
Raum_Kunst_Design
Prototypen an der Schnittstelle von Design und Kunst
Im Rahmen der Wohnen & Interieur
Messe Wien, Halle C
Bis 17. März
★ ★ ★ ☆ ☆

Zittern für den Sympathieträger Rolando Villazón

Von Stephan Burianek

Wer sich einmal in die Herzen des Opernpublikums gesungen hat, der wird aus ihnen so schnell nicht verbannt. Fast acht Jahre nach der glorreichen Aufführungsserie von Giuseppe Verdis „La traviata“ bei den Salzburger Festspielen gab Rolando Villazón kürzlich an der Wiener Staatsoper sein Rolendebüt als hitziger Alfredo.

Seit Salzburg ist bekanntlich viel passiert im Leben dieses sympathischen Tenors. Und so saß der größte Teil des Publikums mit gedrückten Daumen im ausverkauften Haus am Ring, während im Laufe der ersten von drei geplanten Aufführungen die bühnenseitige Angst vor Spitzentönen regelrecht zu spüren war. Allzu vorsichtig tastete sich Villazón durch die Partitur, man vermisste seine einstige Stimmkraft. In der Cabaletta brach ihm beim mehr oder weniger einzigen Versuch eines leidenschaftlichen Ausbruchs kurzzeitig sogar die Stimme weg.

Kühle Koloraturen

Die von ihm angebotene Kurtisane Violetta verkörperte die beim Wiener Publikum spätestens seit ihrer Titelpartie in Aribert Reimanns „Medea“ bestens bekannte Marlies Petersen. Eine erstklassige Sängerin, zweifellos, deren kühl geschnittene Koloraturen aber zwischendurch am italienischen Phrasierungsideal einer Kameliendame vorbeigingen. Ungeachtet dessen packte der hohe Resignationsgrad in ihrer Interpretation der Arie „Addio del passato“ im finalen Akt. Als Unglück bringender Vater Germont gefiel Fabio Capitanucci.

Durch die blutleere Inszenierung von Jean-Francois Sivadier führte ein routiniert spielendes Orchester unter Paolo Carignani. ■

Oper
La traviata
Wiener Staatsoper
Mit: Rolando Villazón u.a.
Wh.: 12., 15. März
★ ★ ☆ ☆ ☆

Rechnungshof-Bericht zu MAK bekräftigt Vorwürfe gegen Noever

■ Keine neuen Sachverhalte aufgetaucht, empfohlene Maßnahmen umgesetzt.

Wien. Der Rechnungshof (RH) bekräftigt in seinem aktuellen Bericht zur Gebarung des Museums für Angewandte Kunst (MAK) seine bereits aus dem Rohbericht bekannten Vorwürfe. Neue Sachverhalte sind nicht aufgetaucht.

Dem früheren Geschäftsführer, Peter Noever wurde etwa vorgeworfen, Besucherzahlen massiv geschönt zu haben. Demnach hat das Museum 2010 47,4 Prozent der Besucher fälschlich angeführt, da es sich nicht um Ausstellungsgäste, sondern um Besucher von Veranstaltungen oder um Personen handelte, die das Haus über den Personaleingang betreten, dazu zählten etwa Künstler, externe Wissenschaftler und Journalisten. Seit 2011 werden Eintritte durch diesen Eingang nicht mehr in die Statistik aufgenommen.

Auch an der Reisetätigkeit stieß man sich, weil die Kosten nach der Ausgliederung um 715 Prozent gestiegen sind, und zwar ungeachtet jener Reisekosten, die unmittelbar mit der Vorbereitung von Ausstellungen zusammenhängen.

„Alles transparent“

Noever brachte es auf durchschnittlich 79 Reisetage im Jahr, was angesichts von 221 Arbeitstagen pro Jahr doch ganz beträchtlich ist. Das Kuratorium hat als Kontrollorgan hier keinerlei Grenzen gezogen. Nunmehr werden Reiserichtlinien im Rahmen eines internen Kontrollsystems erstellen, heißt es dazu aus dem MAK.

Auch die zehn Geburtstagsfeiern für Peter Noevers Mutter, die zwischen 2000 und 2009 im MAK

abgehalten wurden, beleuchtet der Rechnungshof erneut. Diese Feiern verursachten dem MAK Aufwendungen von rund 172.000 Euro, die das Haus Noever nicht in Rechnung stellte. Aufgrund fehlender Lieferscheine konnten die Cateringrechnungen jedoch nicht überprüft werden.

Insgesamt sieht sich das MAK-Kuratorium durch den RH-Bericht in seinem Vorgehen in der Causa Noever bestätigt. Noever ist im Februar 2011 als Geschäftsführer zurückgetreten und wurde im März 2011 vom Kuratorium entlassen. Diese Entlassung hat Noever vor Gericht angefochten, dieses Verfahren läuft noch.

„Wir sind froh, dass es hier nunmehr einen Schlusstrich gibt“, sagt Andreas Treichl, Vorsitzender des Kuratoriums.

Ex-Direktor Peter Noever kann die Vorwürfe hingegen nicht ganz nachvollziehen: „Das war alles immer transparent.“ ■

Kurz notiert

Säureanschlag im Bolschoi Theater doch nicht geklärt?

Das Moskauer Bolschoi Theater hält den Säureanschlag auf Ballettchef Sergej Filin trotz der Inhaftierung von drei Verdächtigen nicht für aufgeklärt. Der in der Augenklinik in Aachen behandelte Tänzer sowie Bolschoi-Chef Anatoli Iksanow gehen davon aus, dass ein Drahtzieher im Hintergrund die Fäden für den Überfall gezogen habe. Demnach deckt der gefasste Startänzer Pawel Dmitritschenko den eigentlichen Drahtzieher. Die Polizei in Moskau teilte mit, dass die Ermittlungen andauern.

Danny Boyle plant

„Trainspotting“-Fortsetzung
Der britische Regisseur und Oscar-Preisträger Danny Boyle („Slumdog Millionär“) plant eine Fortsetzung seines Erfolgsfilms „Trainspotting“ (1996). Das Sequel basiert lose auf Irvine Welshs „Porno“. Die Dreharbeiten sind für 2016 geplant, bis dahin soll die gesamte Crew von 1996 wieder engagiert werden.

Mitterer-Stück „Die Beichte“ in Kapelle abgesagt

„Die Beichte“, Felix Mitterers Theaterstück über sexuellen Missbrauch in der Kirche, darf nicht in einer niederbayerischen Kapelle aufgeführt werden. Vor einem Jahr habe der Pfarrer der Gemeinde Eggenfelden noch die Zusage für die Kapelle St. Anna gegeben, knapp vier Wochen vor der Premiere kam jetzt der Rückzieher. Bis zur Premiere am 5. April muss nun eine geeignete Alternative gefunden werden. Der Pfarrer bot, Presseberichten zufolge, das Haus der Pfarrgemeinde als neuen Spielort an.

Schweizer Kinderbuchautor Max Bolliger gestorben

Der Schweizer Kinderbuchautor Max Bolliger ist, wie erst jetzt bekannt wurde, im Februar im Alter von 83 Jahren gestorben. Bolliger veröffentlichte über 50 Bücher, seine Spezialität waren Bibel-nacherzählungen, die in 20 Sprachen übersetzt wurden und ihm wichtige Jugendbuchpreise einbrachten.